

# Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 3 Februar 1883.

## Im Tage.

Wiederholte schon haben wir von Personen berichtet, die der Gefahr, künftlich begraben zu werden, nur durch einen Zufall entgangen sind. Die "N. Y. Sun" erzählt einen Fall nach den Mitteilungen einer durchaus zuverlässigen Dame, dessen Wahrheit bis in die kleinste Details durch eine Anzahl sinnlich noch lebender Zeugen erläutert ist.

Wie Chamisso's "Wächerin" ihr Sternbund, so verwahrt Fr. Clara Munce in Greenpoint, N.Y., eine silberne Platte als ihr Kleinod, als einen Schatz, in welche die Worte eingraviert sind: "Clara Munce, — gestorben am 3. Juni 1864, — im 16. Jahre ihres Lebens." Diese Platte ruht von dem Sarge her, in welchem die Dame länger als zwei Tage gelegen hat, und zwar nach ihrer Erzählung unter folgenden Umständen:

"Als junges Mädchen war ich kränklich und häufige Ohnmachten unterworfen, während deren ich unbeständig war, aber jedes Wort, das in meiner Nähe gesprochen wurde, verstand und deutlich hörte, wie sich allmälig Erschöpfung über meinen Körper verbreitete. Unser Haushalt saßt in meinem Beisein zu meinen Eltern, in derartigen Anfällen sei ich einer toden Perlon so ähnlich, dass es der größte Voricht bedürfe, mich vor den Schicksale, lebendig begraben zu werden, zu behüten. Seit dieser Zeit lebte ich in fortwährender Angst und verfiel schließlich in eine Gehirnkrankheit. Am 2. Juni 1864 erwachte ich aus dem Zustande langer Bewusstlosigkeit und entdeckte mit Grauen, dass ich bewegungslos war und wie sich mir bekannte Hälften Empfindung weiter und weiter ausdehnte. Die Schwäche, die mich bis dahin, ehe ich bewusstlos wurde, befallen hatte, war verschwunden, mein Bewusstsein war klar und lebendig, aber meine Bewegungsfähigkeit absolut. Gegen Mittag kam der Arzt, fühlte mir nach dem Puls und bemerkte: 'Es ist wahrscheinlich derselbe Zustand, unter dessen Einflusse sie schon oft gewesen ist.' Diese Worte beruhigten mich. Gegen Abend wiederholte der Arzt seinen Besuch, öffnete mir die Augen, hielt ein Licht vor dieselben, beobachtete mich ausführlich und sagte: 'Ich glaube, sie ist tot, aber wir wollen sie im Bett lassen bis morgen.' Die Nacht war entzücklich. Am nächsten Vormittag wiederholte der Arzt seine Experimente und erklärte mich für tot. Weinend standen Eltern und Geschwister um mein Bett; jedes Vorleses, das gesprochen wurde, erinnerte ich mich noch heute deutlich, und heute gereicht es mir zur Genugthuung und Freude: es wurde nur Gutes über mich gesprochen, meine Eltern und Geschwister hätten mich gerne behalten, obgleich ihnen meine Krankheit viel Kummer, Sorge und auch Aufwand bereitet hätte.

Zwei Gehilfen des Leichenbestatters brachten den Sarg, ich wurde angeleitet und in denselben gelegt. Man schmückte mich mit Blumen, und ich roch deutlich den zarten Duft eines Straußes Tuberolens, den meine ältere Schwester mir auf der Brust befestigte. Alles war zum Begräbniss fertig, man wartete aber noch auf meine Tante Jane aus Albany, die geschrieben hatte, dass sie sicher zum Begräbniss kommen würde. Der Leichenbestatter kam, um den Sargdeckel aufzuhören, er wurde gebeten, wieder zu kommen, da meine Tante mich noch sehen solle. Der Mann trat zur Seite, las laut und mit tiefem Mitleid in der Stimme die Platze am Sarge: "Clara Munce, 16 Jahre alt, — erst 16 Jahre — 2 Jahre jünger als meine Clara!" Ich betete zu Gott, dass ich mich sterben lasse, bevor sich der Sarg über mir schließe; es ist mir noch heute unbegreiflich, wie ein Mensch solche Angst, wie ich litt, ausstehen kann, ohne wahnunfähig zu werden. Da kam die Tante; sie drückte mir einen Kuß auf die Stirne, ich war immer ihr Liebling gewesen. Dann trat sie einen Schritt zurück und ließ die thränensumtorten Blick auf mir ruhen. "Heiliger Gott — rieß sie plötzlich aus — da dringt ein tödliches Blut aus der Nase." Es war ja; Mutter und Schwestern und die Tante trugen mich in das Bett zurück, der Starckampf verließ mich, ich rief: "Danke Tante, Du hast mich gerettet" und verließ in eine Ohnmacht, aus der ich jedoch bald wieder erwachte.

Dann habe ich mich schnell erholt und bin den früheren Anfallsfällen nie wieder ausgesetzt gewesen. Der Arzt, der mich behandelt hat, lebt heute noch und ist der angehende Arzt in Greenpoint. Ost habe ich mit ihm über die Sache gesprochen; ein ähnlicher Fall, wie der meine, ist ihm nie vorgekommen und der gewissenhafte und pflichttreue Mann hat gewiss recht, wenn er sagt, dass jeder andere Arzt an seiner Stelle mich ebenfalls für tot gehalten haben würde."

## Eisenbahn-Bau nach neuen Prinzipien.

Eisenbahn - Unternehmungen wenden sich in der Regel jenen Länderstreifen zu, deren bisherige Entwicklung zu den erreichenden Linien lohnenden Verkehr um so sicherer verspricht, wenn die Vorweile erleichterter Verbindung befremdet auf die von der Natur gebotenen günstigen Verhältnisse wirken. Die Kasch und Colorado-Eisenbahn, dagegen wird sich nach ihrer Vollendung über ein in Folge der Trockenheit unfruchtbare Gebiet erstrecken, aus dem nur sehr vereinzelt und kleine Ansiedlungen wie Dosen hervorragen. Die Unternehmer der Bahn sind überzeugt, dass dieselbe in den Städten, durch die sie läuft, einen jetzt noch ungeahnten Bergbau in's Le-

ben rufen werde. 200 Meilen der genannten Bahn sind bereits vollendet und haben auf die Distrikte, die sie durchlaufen, einen so überraschend gegenseitigen Einfluss geübt, dass man der ganzen Bahn ein günstiges Prognosticon zu stellen berechtigt ist. Mexikodistrikte, die längst aufgegeben waren, zogen wiederum Speculanten und Arbeiter an. Ländereien, die den Indianern und Sioux überlassen waren, werden auf's Neue bestellt. Von den vollendeten Eisenbahnlinien aus sind Landstrassen nach allen Richtungen in das Land gebaut worden und ermöglichen es, die geforderten Erze zu verhältnismäßig geringem Kosten an die Bahn zu bringen und dort wiederum Proviant und die Werkzeuge für Bearbeitung der künftigen Bahn zu kaufen.

In Dayton, Oakland und San Francisco wurden Concentrationwerke angelegt, in denen die Erze gesleimt, von Minen nach ihrem Werthe abgeschwäzt und von den Minen angelauft werden. Dort werden die Erze also dann aufgesammelt, bis sie in ganzen Wagenladungen in ermächtigten Preisen weiter nach den Schmelzhöfen befördert werden können. Auf diese Weise lohnen Erze den Abbau, die seither völlig wertlos wären; außer Erzen wird noch Salz und Soda aus jenen Landstrichen produziert. Die zunehmende Bevölkerung in den Minenbezirken wird den Landbau ermutigen, für welchen viele Streden an der Bahn, künftliche Bewässerung vorausgeht, günstige Ausichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, das gewisse Gebirgs- und Hügeländer stets unbesiedelt bleiben werden. Auch Kindern sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

## Fortschrittlische Gesetzgeber.

Benn einem Correspondenten der Londoner "Times" glauben zu schenken ist, so ist der noch immer fortwährende Stillstand der Civilisation in China nicht auf das Volk, sondern nur auf die Mandarinen zurückzuführen. Die Chinesen sind westlicher Cultur und westlichen Sitten gar nicht abgeneigt, sondern geben sich im Gegentheil Mühe, sich den Europäern und Amerikanern zu nähern und sich deren Erfindungen anzueignen.

Als J. B. das elektrische Licht in der ausländischen Ansiedlung zu Shanghai eingeführt wurde, erregte es zuerst das Erstaunen und dann die Bewunderung der Einwohner, für welche viele Streden an der Bahn, künftliche Bewässerung vorausgeht, günstige Ausichten eröffnen. Es beweist das die Unrichtigkeit der Behauptung Smalley's, das gewisse Gebirgs- und Hügeländer stets unbesiedelt bleiben werden. Auch Kindern sind durch Arbeit culturunfähig zu machen.

## Unwissenheit und Verbrechen.

Der Naturgesetze zu begreifen und die Naturkräfte sich dienbar zu machen. Er hat es im Laufe der Jahrtausende nur zu sein mechanischer Geschicklichkeit gebracht, die allerdings in manchen Fällen bewundernswert ist. Man wird ihn schließlich dazu bringen, die Maschinen der Weisen zu bedienen, wie man den Neger Plantagen bedienen ließ.

der alten Europa mit aller Behaglichkeit besuchen solle. Der junge Mann beschloß, zunächst sich ein wenig mit den Geheimnissen der eigenen Weltstadt bekannt zu machen, von denen er viel gehört, manches gelesen, aber noch nichts gelehrt hatte. Er nahm daher Abschied von den Eltern, fuhr aber mit seinem Sohn nicht nach Boston, wie er es den beiden verschworen hatte, sondern nach einem unscheinbaren Boardinghouse in Brooklyn. Von hier aus lernte er auf mehreren nächtlichen Wanderungen "New York bei Nacht" recht gründlich kennen. Das lehrte, dessen sich in seinem Leben auf dem Lande erinnert, ist kein Aufenthalt unter wüsten Seelen in einer Stadt. Dort vorher er das Bewußtsein, als er wieder zu sich kam, fand er sich in einem finstern Raum, sang es ihm, wie das Rauschen von Meeresschwärmen, und als er sich auf Händen und Füßen glücklich bis an eine feine Decke und holde Empore getastet hatte, sah er, dass er noch aus dem Verdeck eines Gesellschaftsraumes befuhr. Das Matrosen waren eifrig an der Arbeit und nur mit Mühe gelang es ihm, endlich von dem ersten Steuermann zu erfahren, dass er an Bord eines nach Port Said bestimmten Fahrzeugs sei und dass der Kapitän den von ihm unterschriebenen Contract, laut dessen er sich für diese Reise als Matrosen verdingen, in den Händen habe.

Das Schiff hatte nur eine geringe Mannschaft, und der junge Mann wurde, obwohl seetüchtig, gezwungen, so anstrengende Arbeit zu verrichten, doch er fand keine Arbeit.

Nach stürmischem Fahren von einigen 60 Tagen landete das Schiff in Port Said, der Amerikaner erhielt seine Lohn und wurde entlassen.

Während er in den Straßen der sehr wenigen Gebäude umherwanderte, brach seine Natur zusammen und er wurde bewusstlos nach einem Hospital gebracht. Aus diesem nach sechs Wochen entlassen, irrte er, ohne einen Cent Geld und sich von aufgesetzten Küchenabfalen nährend, 3 Tage in Port Said umher, und verdingte sich sodann als Kohlenhändler an Bord eines britischen Dampfers.

Dies war zur Zeit des Ausbruchs des Krieges zwischen England und Ägypten und das Schiff erhielt Besuch, die Alexandria verlassenden Fremden nach verschiedenen Häfen zu bringen. So sah der Amerikaner das Sternenbanner wiederholt von Weitem, war Zeuge des Bombardements und der Einnahme von Alexandria, es gelang ihm aber nicht, die Hilfe eines Amerikaners für sich anzufragen zu können. Endlich fuhr das Schiff nach London, und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Boston an. Hier fand er vor der Hand die Reise des jungen Mannes ab, auf der er ein gut Stück des alten Europa besucht, aber wenig gesehen hat. Einem Geschäftsmann in Boston, der den Vater des jungen Mannes kennt, hat dieser in den letzten Tagen geschrieben: "Der verlorene Sohn kommt in eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tüchtiger Kanonist.

Die Kirchlichkeit der Gemeinde hat jedoch noch einen andern Grund.

Organistin der Kirche ist Fr. Lena Stacey, achtzehn Jahre, sehr hübsch; sie spielt die Orgel vorzüglich. Fr. Eliza Smith ist die Tochter eines hervorragenden Kirchenmitgliedes; sie ist ebenfalls achtzehn Jahre, sehr hübsch und spielt auch Orgel, aber viel weniger vorzüglich. Fr. Lena Stacey, Frau Bond, ist eine Tante des Fräuleins Smith; sie findet, dass die viel besser ist als Fr. Stacey und wäre ihre Richter gern auf der Bank vor der Orgel.

Am Sonntage vor 6 Wochen sang Frau Bond mit hellklingender Stimme abhänglich falsch, um Fr. Stacey aus der richtigen Sonate zu bringen. Diese stellte nach Beendigung des Gottesdienstes Frau Bond zur Rede und erklärte: so lange diese sie nicht wegen ihres ungewöhnlichen Benehmens um Vergebung bitte, werde die Kirche

meine. Es ist ein tü